

# Weihnachtliches Brauchtum in Nürnberg

Von Kurt Pilz

## *Der Pelzemärtel*

Bevor das Weihnachtsfest gefeiert wurde, erschien am Abend des 10. XI. der Pelzemärtel in den Straßen und Häusern. Es war der Vorabend des St. Martinstages des 11. XI.; denn auf diesen letzteren Tag wurde der Winterbeginn gelegt. Ein vermummter Mann oder der Schimmelreiter St. Martin übergab die Segenszweige, dann die Martinsgerte oder das Martinsbäumchen. Zuerst waren diese Geschenke für die Erwachsenen und die Kinder bestimmt, später erhielten nur die Kinder noch diese Gaben. Am Martinstag gaben die Erwachsenen im 1. Drittels des 16. Jahrhunderts sich gegenseitig Geschenke.

## *Der Nikolaus*

Anstelle des Pelzemärtaels trat dann der hl. Nikolaus am 6. XII., mit diesem Termin war der Beginn des Winters hinausgerückt. Das Nikolausbäumchen und die Nikolausbescherung lösten die bisherigen Gaben des Pelzemärtaels ab. Dem bisherigen St. Martin konnte aber der Nikolaus oder der Knecht Rupprecht auch als Begleitfigur (Popanz) dienen. Sie alle erhielten Backwerk oder auch Geld als klingenden Lohn und teilten wiederum kleinere Geschenke an die Kinder aus.

## *Der Thomastag*

Während der Jahrzehnte vor der Reformation galten die Wochen vor Weihnachten wiederum als Fastenzeit. An deren Ende folgte der St. Thomasitag 21. XII., an dessen Vortag die großen Lebensmittel-Einkäufe für die Feiertage getätigten wurden. Der 21. XII. galt als Feiertag. Im Jahr 1527 wurden die zu den Toren der Stadt hereinfahrenden Fuhrwerke eigens gezählt, die am St. Thomasabend also am Vortag des Aposteltages Waren brachten. Seit 1810 wird der Thomastag aber am Sonntag vor dem 24. XII. gefeiert; fällt er zu nahe an das Fest, so wird der Tag auf den vorhergehenden Sonntag vorverlegt. Für die Bevölkerung der Stadt und des umliegenden Gebietes bildet er einen großen Einkaufstag. Seit dem 19. Jahrhundert treffen sich auch die Mitglieder der farbentragenden studentischen Korporationen an den bayerischen Universitäten und Hochschulen, es sind die Aktiven und die Alten Herren.

## *Der Christkindleinsmarkt*

In Straßburg gab es zuerst den Nikolausmarkt, der seit 1570 als Christmarkt weiterlebte. Für Nürnberg kennen wir bisher nicht den frühesten ersten Nachweis für den Kindleinsmarkt im 16.—17. Jahrhundert. Der Patrizier Georg Christoph Behaim führt in seinem Haushaltungsbuch 1653 die entsprechenden Ausgaben für Geschenke auf, die am Nürnberger Kindleinsmarkt gekauft wurden. Erst der Altdorfer Professor Johann Christoph Wagenseil berichtet 1697 davon, daß einige Tage vor dem Weihnachtsfest auf dem Hauptmarkt dann der Kindleins Marck oder der Christkindleins Marck stattfinde. (Die Zeidauer war vom Barbaratag 4. XII. bis zum Heiligen Abend festgesetzt.) Da ist der ganze Platz mit Holzbuden vollgestellt,

worin Waren aller Art verkauft werden, alles was ein Kinderherz begehrte, aber auch nützliche Sachen und sogar Waren für Erwachsene. Zu diesem Markt kommen die Menschen, auch aus den umliegenden Orten, nicht nur die einfachen Leute, sondern auch Vornehme in Scharen herbeigeströmt. Die Nürnberger Kinder sind überzeugt, daß das Christkind die Sachen einkauft, um sie dann in der Nacht vor dem 1. Weihnachtstag an die Kinder zu verteilen. Aber damals wurden ebenfalls die älteren Kinder sowie die Dienstboten mit Geschenken bedacht.

Bis 1897 und dann ab 1933 fand der Weihnachtsmarkt auf dem alten Platz, dem Hauptmarkt statt. Die neue festliche Einleitung bringt das Erscheinen und Auftreten des Christuskindes und der Rauschgoldengel. Die Gestalten werden von Schauspielerinnen verkörpert. Auf die Kinder macht dies großen Eindruck, aber die neue Art bringt doch in einer zu modernen Weise das Erscheinen des Heiligen Christ zur Darstellung.

### *Der Rauschgoldengel*

Die Herstellung des Weihnachtsengels kommt in dieser Form nur in Nürnberg vor. Die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts übliche Form zeigt den Engel ohne Arme und Beine. Über dem plissierten Gewand trägt er eine gleichartige Schürze, dazu kommen das Schultertuch, die steifen Flügel und die Krone. Das Rauschgold ist geschlagene Messingfolie, die beim Anfassen rauscht. Die reine Aluminiumfolie in mehreren Farben darf ebenfalls keine Musterung aufweisen. Im 19. Jahrhundert wurde die Spitze des Weihnachtsbaumes mit dem Rauschgoldengel geschmückt. Zwei kleine Exemplare im Germanischen Nationalmuseum sind bisher die frühesten aus der Mitte bzw. 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Form des Engels ist entgegen den bisherigen Anschauungen nicht alt. Die Verbreitung im 19. Jahrhundert muß auch im fränkischen Gebiet erfolgt sein. Die Gewandform kommt von der Puppenkleidung her, dafür bildete die bürgerliche und bäuerliche Tracht das Vorbild. Das Engelsgewand soll mit der mittelfränkischen Tracht des 18. Jahrhunderts zusammenhängen, diese kommt aber auch in Mainfranken, Oberfranken und in anderen deutschen Gebieten vor.

### *Die Zwetschgenmänner*

Eine Nachricht über die früheste Herstellung dieser kleinen Figürchen, die seit dem 19. Jahrhundert am Christkindleinsmarkt verkauft wurden, ist nicht bekannt. Am Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte die Herstellung auch aus Nüssen, Feigen und Früchten. In der Folgezeit wurden nur Zwetschgen verwendet. Eine äußerliche Verbindung besteht zu der Gestalt des Krampus im katholischen Österreich, des kleinen krüppelhaften und teuflischen Mannes. Er bildet das Gegenstück zum Nikolaus. Die Zwetschgenfrau kam als neuere Zutat hinzu, sie weist eine große Übereinstimmung mit der Hadelrud auf. Diese Puppe trägt ein mit gemahlener Heidel- oder Buchweizengrütze bestreutes Gewand, sie ist eine Hexe der zwölf Rauhnächte.

### *Der Lichterzug der Kinder*

An einem Tag in der 3. Adventwoche findet seit einigen Jahren der Lichterzug statt, beteiligt sind nur die Kinder der Volksschulen. Die Laternen und Sterne werden von den Kindern selbst entworfen und im Werkunterricht gebastelt.



Christkindlesmarkt zu Nürnberg (Ol)

Robert Meier

Der Zug geht abends von der Fleischbrücke über den Christkindlesmarkt bis zur Burg. An dem Berg unterhalb der Kaiserburg ist ein Weihnachtsspiel der größeren Kinder. Die übrigen verteilen sich mit ihren Laternen und sie bilden bunte leuchtende Girlanden auf den Burgwegen bis zur Freiung und der oberen Galerie des Sinwellturmes.

#### *Weihnachten und Neujahr*

Während des Mittelalters und auch noch bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts wurde entgegen der römischen Zeitrechnung seit 153 n. Chr. das neue Jahr mit dem 25. XII. begonnen. Infolgedessen sind die Neujahrsgeschenke gleichzeitig als Weihnachtsgeschenke aufzufassen. Schon um 1500 finden sich derartige Ausgaben in Nürnberger Rechnungsbüchern aufgezeichnet oder sie sind in Briefen erwähnt. Willibald Pirckheimer gab seinen Schwestern und seiner Tochter (den Nonnen in Nürnberg und Bergen bei Neuburg) z. B. Wein, Wachs, Fische, Geld und Bücher. Dafür erhielt er als Gegengaben verschiedenes Gebäck, Leckzelten (= Lebzelter), Latwergen, selbst angesetzten Likör und Handarbeiten. Die Kanzlei des Nürnberger Rats rechnete nach einer Übergangsperiode erst seit 1575 endgültig den Jahresbeginn vom 1. I. an.

### *Die Gaben am Heiligen Christfest für die Kinder*

In Konstanz erfolgte 1460 ein Verbot der Weihnachtsbescherung für die Kinder. Diese Form des Gabenschenkens wurde dann erst im 16. Jahrhundert in den protestantischen Gebieten eingeführt. Bekanntlich teilt Dr. Martin Luther mit, daß seine Kinder noch 1535 ihre Geschenke vom St. Nikolaus erhielten. Nach einem Jahrzehnt aber ist der Heilige Christ — das Christuskind — an die Stelle getreten. Aus Nürnberg ist es bekannt, daß wiederum der Patrizier Paulus I. Behaim am 24. XII., es war der 4. Adventssonntag, Geschenke für seine Kinder bereit hatte. Die Knaben erhielten zwei Schlitten, die Mädchen aber Puppen, Haarbänder, Spiegel, Gürtel, Beuteltaschen und Messer. Einige Jahrzehnte später schreibt Magdalena Behaim an ihren Bräutigam Balthasar Paumgartner d. J. am 25. XII. 1582 (nach Lucca), daß sein eingetroffener Brief als ein „rechts kindlein bescherets“ gelte. Ebenso teilte sie ihrem Mann am 23. XII. 1591 nach Lucca mit, daß der kleine Balthasar „auf das kindlabeschern“ wartet und auf seinem Wunschzettel ein lebendiges Pferd verzeichnet hatte.

### *Der Weihnachtsbaum*

Im Vergleich zu anderen Städten kam der Christbaum verhältnismäßig spät in Nürnberg auf. Eine im Druck erschienene Christpredigt 1766 weist dann auf die Verwendung in Nürnberg hin. Damals müssen es Waldbäume gewesen sein, da 1768 durch ein Mandat „das schädliche Umhauen und Hereinbringen junger gewüchsiger Waldbäume“ verboten wurde. Ein Kupferstich des Nürnberger Joseph Kellner: Das Christbescheerens um 1780 stellt dann die in der Zimmerecke aufgehängten Zweige von Laubbäumen dar, die mit Kerzen, Äpfeln und dem Zuckerwerk geschmückt sind. Am Barbaratag 4. XII. oder Nikolaustag 6. XII. wurden die Zweige von Kornelkirschen, Apfel- und Fliederbäumen, Weichseln oder Roßkastanien abgeschnitten und in der Stube bis Weihnachten zum Blühen oder Blätteransetzen gebracht. In Nürnberg war dies dann der Barbarabaum, die letzte Darstellung fand ich auf einem Gemälde des Johann Dietrich Carl Kreul 1846 (Altstadtmuseum Fembohaus Nürnberg).

Der Simplicianische Wunder Geschichts Calender Nürnberg 1795 zeigt nun in einem Kupferstich den Christkindleinbaum, dessen Zweige vollkommen mit dem vergoldeten Obst und dem Zuckerwerk, den vergoldeten Haselnüssen verziert waren; die Heiligegeisttaube, das Christkind und die Maria sowie Engel und Puppen waren dabei. Damals wurde also ein Obst- und noch kein Waldbaum verwendet. Schon 1805 wurde erfolglos der bisherige Mißbrauch der Christ-, Weihnachts- oder Barbarabäume (es waren Linden, Kastanien, Pappeln, Vogelbeeren und Obstbäume) verboten.

### *Christbescherungsspiele*

Für das Jahr 1668 sind diese Spiele in Nürnberg bezeugt, sie wurden wohl in den Familien aufgeführt. In einem entsprechenden Buch sind die Texte angegeben: Der Christlichen Kinder Weihnachtsfreude. — So von nachfolgenden Personen samt einer kurtzen geistlichen Schäferey nach Inhalt annehmlich zu agieren, Nürnberg 1668. In der für Kinder annehmbaren Weise treten die heiligen Personen auf.



Josef Kellner: Das Christbescheerens oder der Fröhliche Moyen um 1780 (1. Feiertag) — Stadtbibliothek Nürnberg  
Photo: Germ. Nat. Museum



Aus dem Simplicianischen Wunder Geschichts Calender 1795 — Stadtbibliothek Nürnberg  
Photo: Germ. Nat. Museum

### *Das Singen der Schüler*

Von 1637 an traten in der Weihnachtszeit die Schüler während der Nachmittags- und Abendstunden in den einzelnen Straßen der Stadt auf und sangen kurrendemäßig ihre mehrstimmigen Choräle. Der Brauch hörte 1807 auf.

### *Das Singen der Findelkinder*

In der Findel, dem Waisenhaus waren die Findelkinder Nürnbergs untergebracht. Vom 2. Weihnachtsfeiertag, dem Stephanitag an, sangen auch diese Kinder zur Abendzeit in der Stadt. Beim patriziatischen Pfleger des Findelhauses, bei den Sieben Älteren Herren des Rats, bei den Predigern der Stadtkirchen und dann bei den Bürgern gingen die Kinder herum, um milde Gaben einzusammeln. 1806 fand dies ein Ende.

### *Die Zwölfnächte oder Raubnächte*

Es sind die Nächte vom 25./26. XII. bis zum 5./6. I., also bis zum Dreikönigstag gehen diese Nächte. Entsprechend dem Aberglauben in anderen Gegenden finden sich auch in Nürnberg mancherlei abergläubische Bräuche. Die letzte der Nächte wurde auch als die große Neujahrsnacht bezeichnet.

### *Das Pfeffern*

Am 26. XII. früh erfolgte das Pfeffern am Pfefferleinstag. Mit einem Wacholder- oder Christbaumzweig schlug der Mann seine Frau auf die Füße oder umgekehrt. Dafür mußte die Frau den Pfefferlesbranntwein (Nelkenschnaps oder Wacholderbranntwein) und der Mann umgekehrt den Pfefferkuchen (mit der Darstellung von Mann und Frau) oder den Lebkuchen anbieten. Auf den Dörfern übertrug sich diese Sitte auf den Burschen und die Braut sowie auf den Knecht und die Magd.

### *Die Sternsinger*

In der Nacht zum Dreikönigstag 6. I. traten früher die Sternsinger auf. Es waren die als die heiligen drei Könige verkleideten Burschen, die den Stern von Bethlehem trugen. Der Rat von Nürnberg verbot dies 1616, da die Übung in eine starke Bettelei ausartete. Sonst fand das Sternsing am 6. I. statt.

### *Weihnachtliche Gedanken*

*Siege und Niederlagen, die Heraufkunft und der Fall der Mächtigen, die geschichtliche Gewalt der Geister, die sich in der Geschichte entzünden, der Aufgang, Triumph und Niedergang der Völker sind vor dem Kinde nur wie das Spiel der Wolken vor dem Licht. Und so begreifen wir, indem wir an der Krippe knien, die Geschichte, wie wir sie an keiner anderen Stelle begreifen können: Das Größte, was sich in ihr begibt, geschieht in der Stille.*

*Reinhold Schneider*